

Liebe Gemeinde!

Ich möchte mit Ihnen über den Wochenspruch nachdenken. Paulus schreibt: „**Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.**“ (2. Kor. 5, 10) Mit diesem Wort werden wir ermahnt, so zu leben, wie Jesus es geboten hat. Sein Maßstab ist uns bekannt: „Was ihr für die Schwächsten und Ärmsten getan habt, das habt ihr mir getan.“

Vor kurzem habe ich ein Kollegenehepaar besucht. Sie waren 7 Jahre in Papua Neuguinea (PNG); zuerst als Dozenten am Martin-Luther-Seminar in Lae, dann als Mitarbeiter am Melanesischen Institut in Goroka. Dort geht es um die Erforschung der einheimischen Traditionen und Kulturen. Ein Satz ließ mich besonders aufhorchen: „In PNG habe ich erst richtig die Bedeutung der 10 Gebote verstanden.“ Dort leben die Menschen in einer **Schamkultur**. Sie passen sich den Werten und Normen des Stammes an, zu dem sie gehören. Das Gewissen ist an die Autorität gebunden, die gerade da ist. Ist der Vater da, versucht ein Kind, dem Vater zu entsprechen. Ich ein Onkel da, richtet es sich nach dem Onkel. Es versucht, die Erwartungen zu erfüllen, damit Friede und Harmonie im Clan erhalten bleibt. In einer Schamkultur darf man niemanden bloßstellen und beschämen. Geheimnisse des Stammes werden schamhaft gehütet. Bei Verstößen gegen die Regeln der Gemeinschaft stellt sich Scham ein.

Dagegen wird unsere westliche Lebensart als **Schuldkultur** bezeichnet. Diese hat sich aus dem Judentum und dem Christentum heraus entwickelt.

Das war ein langer Prozess. Man geht davon aus, dass erst das Beichtwesen im 13. Jahrhundert den Durchbruch bei der Ausbildung der Schuldkultur bewirkt hat. Denn bei der Beichte hat der Priester auch danach gefragt, was jemand heimlich gemacht hat. Das war Gewissenerforschung und Gewissensbildung auf der Grundlage der 10 Gebote. Durch die Beichte wurde den Menschen klar: Nicht das, was von außen kommt, ist böse, sondern in mir selbst steckt das Böse. Ich muss für mein Verhalten Verantwortung übernehmen.

Das hat zwar schon Jesus so gesehen, es wurde aber erst sehr spät bewusst. Und dieser Ansatz wurde dann die Grundlage der Schuldkultur in Mitteleuropa.

Das Bewusstsein, dass Gott immer und überall da ist und mich sieht, führt dazu, dass ich mich auch da an die Gebote halten, wo mich kein anderer Mensch beobachtet. Zum Beispiel das Gebot „Du sollst nicht stehlen“ halte ich dann auch in der Situation ein, wo ich allein bin und keiner mich beobachtet. Denn ich muss mich ja vor Gott verantworten.

In der Schamkultur hat man kein schlechtes Gewissen, wenn ein Diebstahl gut ist für den eigenen Clan, dem man sich verpflichtet weiß. Korruption wird da auch ganz anders gewertet.

Es gibt manchmal die kurzsichtige Meinung: Wozu brauchen wir Gott und die Gebote? Da kann ich nur sagen: Man sollte wissen, was man sagt und tut. Gott und die Gebote sind letztlich die Basis für unsere Schuldkultur im positiven Sinn.

Psychologisch gesehen geschieht Gewissensbildung in den ersten sechs Lebensjahren vor allem in der Familie. Sie beginnt bei der Reinlichkeitserziehung. Ein Kind lernt, was richtig und was falsch ist. Richtig ist, auf den Topf zu gehen; falsch ist, in die Hose zu machen. Und so setzt sich die Gewissensbildung bei vielen anderen Entscheidungssituationen und Verhaltensweisen fort. Die Normen der 10 Gebote sind dabei in unsere Kultur eingegangen. Durch unser Gewissen prüfen wir uns und andere. Wo jemand schuldig wird, wird ihm nach dem Zugeben von Schuld, Reue und Wiedergutmachung eine neue Chance gegeben. In der Schuldkultur ist das möglich.

Man darf Schuldkultur und Schamkultur nicht gegeneinander ausspielen. Beide haben ihren Sinn. Beide funktionieren, wenn auch auf ganz verschiedene Weisen.

Heute ist **Volkstrauertag**. Wir müssen uns immer wieder fragen, wie es möglich war, dass in unserer westlichen Schuldkultur so unfassbare Verbrechen möglich wurden, die sich mit den 10 Geboten in keinsten Weise begründen lassen. Deutschland hat im 20. Jh. zwei große Weltkriege begonnen. Im 1. Weltkrieg sind die jungen Burschen im Kriegsrusch an die Front gefahren. Im Dritten Reich haben die Massen Hitler als Führer zugejubelt und legten den Treueeid auf den Führer ab. Was war da los mit der Gewissensbildung?

Im Abstand können wir heute manches klarer sehen. Es gibt verschiedenen Entwicklungen. Ich will auf eine kurz hinweisen.

Der Pietismus von **August Hermann Franke** in Halle hat ein falsches Erziehungsideal hervorgebracht.

Über die Erziehung von Adelskinder hat sich das in die Gesellschaft hinein ausgewirkt. Man vertrat die Meinung, dass der Wille der Kinder gebrochen werden muss. Ein Kind muss gehorchen und tun, was die Erwachsenen sagen. Die **preußischen Tugenden** von Pünktlichkeit, Ordnung und Fleiß verstärkten dieses Denken. Das führte zu einer autoritären, patriarchalen Erziehung. Kinder mussten brav sein und gehorchen, sie durften nicht widersprechen und keinen eigenen Willen haben. So wurden Menschen ohne Rückgrat erzogen. Sie lernten, im Zweifel die eigenen Gefühle und das eigene Gewissen zu missachten und den mächtigen Autoritäten zu folgen, um von ihnen Anerkennung zu erfahren. Das war der **Nährboden für das Dritte Reich**. Hitler und die Nazis indoktrinierten die Menschen mit dumpfen Parolen: „Die Juden sind unser Unglück. Die Juden sind Feinde des deutschen Volkes.“ Die biblischen Werte und Normen wurden systematisch verändert. Die Gewissensbildung wurde korrumpiert. Auf einmal war es gut, das deutsche Volk von Nichtariern zu reinigen usw. Das zeigt, wie das Gewissen von Menschen manipuliert und missbraucht werden kann.

Erst lange nach dem Krieg hat sich die junge **Generation der 68er-Bewegung** von den Ketten dieser Vergangenheit befreit. Die Nazivergangenheit, die patriarchalen Muster, die Geschlechterrollen, der fürchterliche Vietnamkrieg und vieles andere wurde hinterfragt. Wir sehen heute **populistische Entwicklungen**, die besorgniserregend sind. Donald Trump benutzt eine menschenverachtende Sprache. Er hetzte gegen Migranten, goss Öl in rassistische Umtriebe, log, tat Kritik als fake-news ab, unterstellte seinen Kritikern die Unwahrheit, spaltete, hat viele gefeuert, stellt sich auch jetzt nicht der Wahrheit und kann nach der verlorenen Wahl nicht geordnet abtreten. Immer sieht er das Böse nur bei anderen. Und viele jubeln ihm zu. Das ist populistisch und krank! Wo bleibt da das Rechtsbewusstsein? Wo bleibt das schlechte Gewissen, das Eingestehen von Fehlern bei einer verfehlten, verharmlosenden Corona-Politik, die zu Hunderttausenden Todesfällen geführt hat? Die Bilder von Lagerhallen in New York, die überfüllt waren mit Särgen, sind uns noch im Gedächtnis.

Von keinem deutschen Politiker habe ich gehört, dass sie die Schuld an der Corona-Pandemie den Chinesen zugeschoben haben – so wie Trump das tat und vom „China-Virus“ sprach. Damit wollte er von seinen eigenen Fehlern ablenken.

Ganz anders dagegen äußerte sich unser Bundesgesundheitsminister Jens Spahn Ende April. Er verwies nicht auf Fehler anderer, sondern er gab ehrlich zu, dass die Politik derzeit tiefgreifende Entscheidungen treffen muss, deren Folgen sich nicht alle absehen lassen. Und wörtlich: „Wir werden in ein paar Monaten wahrscheinlich viel einander verzeihen müssen.“ Das ist eine Haltung, die zu einer gesunden Schuldkultur gehört, die damit rechnet, dass man auch Fehler macht.

Als Christen richten wir uns an den Geboten aus, die im Liebesgebot ihre Zuspitzung finden. Jesus stärkt die Selbstkritik, wenn er auffordert, *nicht zu richten* und erst den *Balken aus dem eigenen Auge zu ziehen*. Jesus lenkt den Blick auf die eigenen Bedürfnisse und auch auf die des anderen: *Was ihr wollt, dass euch die Leute tun, das tut ihnen auch. Die goldene Regel!* Jesus preist die *selig, die Frieden stiften* und die sich für *Gerechtigkeit* einsetzen. Damit weist er uns an unsere Verantwortung.

Der Apostel Paulus nimmt das auf, wenn er an die Gemeinde in Korinth schreibt: „**Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.**“

Er schreibt das nicht nur seinen Kritikern ins Stammbuch, sondern er schließt sich selbst mit ein. „Wir... alle“. Ja, wir werden immer wieder aneinander schuldig.

Zur Schuldkultur gehört dieses Eingeständnis, die Reue, die Vergebung, die Umkehr. Bleiben wir kritisch gegenüber jedem Versuch, Sündenböcke zu suchen, Menschen zu stigmatisieren, einzelne Völker, Kulturen oder Religionen zu dämonisieren.

Bleiben wir kritisch gegenüber Verschwörungstheorien und Feindbildern.

Leben wir verantwortlich an dem Platz, an den wir gestellt sind.

Christus als Richter – er wird wiederkommen zu richten die Lebenden und die Toten.

Davor brauchen wir keine Angst zu haben.

Denn aus den Evangelien wissen wir, wer er ist. Er wird nicht zugrunde richten, sondern aufrichten. So weist er uns schon heute den Weg der Vergebung, des Friedens und der Liebe. *Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN*